

stenden geistigen Gerichte nicht trüben durch solche Betrachtungen, die im Allgemeinen seine Sache nicht sind. — Werfen wir einen flüchtigen Blick auf die Einzelheiten des Inhalts, so finden wir in dem einleitenden Gedichte „die Fremde“ eine sehr ehrenwerthe vaterländische Gesinnung und man muß nur bedauern, daß das metrische Gewand ihr zum Schleppekleide geworden ist. Der Artikel „literarische Kreuzfahrt“ enthält viel Gutes und Wahres und bespricht mit Geist manche Richtung des modernen Schriftstellerthums; die folgende „Dame im dunkelblauen Schleier“ und „die Stadt“ sind weniger ansprechend, weil sich hier besonders des Verfassers milder freundliche Manieren kund geben; dagegen ist „der Schmuck“ eine recht artige Erzählung voll Ernst und Würde. Humoristisch und satyrischer Art sind die kleineren Aufsätze „Randglossen zum Zeitgeiste“, das „Publikandum“, und die „Ankündigung“, es ist Geist und Witz darin, der aber oft an ziemlich vagen Gegenständen geübt wird. — Das Ganze giebt sich als eine Sammlung einzelner Aufsätze die ihrer journalistisch-flüchtigen Natur nach die Ansprüche der Kritik mäßigen und herabstimmen. Wenn der Verfasser etwas mehr Sorgfalt auf die Auswahl des Mitzutheilenden und etwas mehr Fleiß auf die Behandlung verwendet, so wird die Fortsetzung des — in Druck und Papier sehr gut ausgestatteten, Buches gewiß willkommen seyn.

W. Carletons Skizzen und Erzählungen aus dem Leben des irischen Landvolkes. Aus dem Englischen von H. Roberts, mit einem Vorworte von K. Gürgens. Leipzig, 1837, bei J. J. Weber.

Die treffliche, das Werk tief erfassende und klar bezeichnende Vorrede von Gürgens verdient hier vor Allem erwähnt zu werden, da sie so gediegen, inhaltreich und charakterisirend ist, wie selten ein derartiger Aufsatz gefunden wird. Ohne im Geringsten weitläufig zu werden, schildert uns der Verfasser den eigenthümlichen Charakter des irischen Landvolkes mit einer Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit, wie sie nur die genaueste Kenntniß des Gegenstandes, verbunden mit gewandter Darstellung zu geben vermögen. — Der Reiz dieser Skizzen und Erzählungen besteht vorzüglich darin, daß uns Bilder aus dem wirklichen Leben entgegen treten, daß sich eine vollständige Nationalität und ein ausgebildeter Volkscharakter darin ausspricht. Dieser Reiz, den wir im deutschen Romane leicht gänzlich vermissen und im französischen nur dann finden, wenn wir die Productionen aller Parteien neben einander stellen, ist mehr oder minder jedem englischen

Romane eigen. Der Eingeborne der brittischen Inseln ist immer zuerst Engländer und dann Whig, Tory &c.; der Franzose ist zuerst Doctrinaire, Legitimist oder Republikaner und dann Franzose; der Deutsche ist in seinen Schriften Alles, was es in der ganzen weiten Welt giebt, aber niemals Deutscher. Recht viel Innerlichkeit, Gemüthlichkeit, Betrachtung und Divination finden wir in unserm Romane, aber das praktische Leben mit allen seinen gegenwärtigen Interessen, suchen wir vergebens; Theorien, Speculationen und Ideen aller Art, haben wir die Menge, aber ein Bild unseres eigenen Seyns und Treibens finden wir nirgend; wir bauen und arbeiten mit eisernem Fleiße zum Heile anderer Völker, aber den Boden unserer eigenen Existenz, der vielleicht wankt unter unsern Füßen, lassen wir unbeachtet; wir sehen prophetisch die künftigen Gesellschaftsverhältnisse der Chinesen und Pottentotten, aber bei dem großen Bauwerke unserer eigenen künftigen Culturgestaltung stehen wir unthätig und wenn sich ja die Speculation einmal dahin verirrt, so ist doch an ein thatkräftiges Eingreifen in die Weltgeschichte gar nicht zu denken. — Im englischen Romane, in allen schriftstellerischen Producten Englands, finden wir gerade das Entgegengesetzte in Ziel und Richtung; der Geist der Volksthümlichkeit durchweht sie wie ein kräftiger Lebenshauch, die Interessen der Gegenwart sind allenthalben vertreten, das freie Wort bemächtigt sich aller Richtungen des socialen Lebens und jubelt eben so ungehindert über die Glückseligkeit, die es darbietet, als es ungescheut die bittersten Klagen laut werden läßt über dessen Elend; nichts darf außerhalb den Formen dieses Lebens gesucht, nichts braucht in einen nebligten Schleier gehüllt zu werden und der gesunde, volksthümliche Geist des Schriftstellers wie des Lesers, schafft den literarischen Erzeugnissen, die die reinste Prägung des nationalen Charakters tragen, auch die allgemeinste Aufmerksamkeit und Theilnahme, sollte der poetische oder überhaupt literarische Werth derselben auch von geringerer Bedeutung seyn. — Daher erklärt sich leicht die so sehr verschiedenartige Aufnahme und Beurtheilung eines und desselben Werkes dießseits und jenseits des Kanals; denn während den Engländer die Nationalität entzückt, richten wir mit Strenge über die poetische Erscheinung. — Wollte man diesen Maasstab an die vorliegenden Skizzen legen, so würde auch hier manches zu tadeln seyn; man könnte sie ziemlich trocken und reizlos finden und würde allen Schwung der Phantasie darin vermissen. Aber die charakteristische Eigenthümlichkeit Irlands war der Vorwurf des Verfassers und die Zeichnung derselben ist das größte Verdienst seiner Arbeit; überall bie-